



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt eine Ausgabe der Wehrmedizinischen Monatsschrift, die sich im Schwerpunkt mit Themen aus den Fachgebieten Neurologie und Psychiatrie befasst. Damit stellen nach dem Schwerpunktheft zur Unfall- und Einsatzchirurgie von Dezember 2014 zwei sogenannte "kleine Fächer" ausgewählte Schwerpunkte aus ihrem Fähigkeits- und Aufgabenspektrum vor, die

zeigen sollen, dass speziell in der Wehrmedizin erst durch das multidisziplinäre Zusammenwirken aller Fachgebiete und Approbationen die von unseren Soldatinnen und Soldaten zu erwartende Behandlungsqualität insbesondere im Auslandseinsatz erbracht werden kann.

Aus der Psychiatrie geben der Leiter des Psychotraumazentrums am Bundeswehrkrankenhaus Berlin, Oberstarzt PD Dr. Zimmermann, und sein Team einen Überblick über die Entwicklung psychischer Erkrankungen in der Bundeswehr und stellen ausgewählte Studien- und Forschungsprojekte zur Prävention und Behandlung vor. Hieraus ist deutlich zu erkennen, welche Weiterentwicklung dieses Fachgebiet in den letzten Jahren genommen hat und wie der "way ahead" aussieht. Als Originalarbeit von einem Autorenteam um Oberfeldarzt d. R. Professor Dr. Kropp aus Teupitz wird das Ergebnis einer Studie zum Zigarettenkonsum von Soldaten vorgestellt und, daraus abgeleitet, die Notwendigkeit adäquater Präventions- und Entwöhnungsangebote aufgezeigt. Dieser Beitrag ist ein Beweis dafür, dass wissenschaftliches Arbeiten in unserem Sanitätsdienst nicht auf Kliniken und Institute beschränkt ist, sondern auch in regionalen Sanitätseinrichtungen möglich ist.

Die neurologischen Themen werden von einem Beitrag eingeleitet, der zeigt, dass über Ursachen, Symptome und Folgen der früher als harmlos eingeschätzten *Commotio cerebri* neu nachgedacht werden muss. In meinem Artikel über "mild traumatic brain injuries" wird zudem deutlich, dass Ergebnisse aus der wehrmedizinischen Forschung auch im Fachgebiet Neurologie Eingang in die allgemeine klinische Medizin finden. Oberfeldarzt Dr. Harth aus Ulm stellt dann zusammengefasst die häufigsten Läsionen peripherer Nerven vor und zeigt auf, welche Maßnahmen zur Erkennung, Vermeidung und Erstbehandlung jeder Truppenarzt treffen kann. Der Beitrag von Oberfeldarzt Dr. Stark aus Hamburg gibt einen umfassenden Überblick über neurologisch bedingte Schlafstörungen und die heute zur Verfügung stehenden diagnostischen Verfahren. Die wehrmedizinische Relevanz dieser Thematik wird deutlich, wenn man die Auswirkungen mangelnden bzw. nicht erholsamen Schlafes auf die psychophysische Leistungsfähigkeit insbesondere unter Einsatzbedingungen bedenkt. Aus diesem Grunde werden auch Screeningmöglichkeiten zum Thema Tagesschläfrigkeit im Rahmen einer Studie am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg erforscht, die in der Rubrik "Aus Forschung und Wissenschaft" in diesem Heft vorgestellt wird.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, ich hoffe, dass wir Ihnen mit dieser Ausgabe einige wehrmedizinisch interessante Aspekte aus den Fachdisziplinen Psychiatrie und Neurologie nahe bringen können und wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Ihr
PD Dr. Frank Weber
Oberstarzt
Ärztlicher Direktor der Neurologischen Abteilung
am Bundeswehrkrankenhaus Ulm

Inhaltsverzeichnis

ISSN 0043-2156

Heft 2/59. Jahrgang

Februar 2015

Editorial

Weber, F. 33

Wehrpsychiatrie

Zimmermann, P., Alliger-Horn, C., Wesemann, U., Willmund, G.D.
Update: Psychische Erkrankungen in der Bundeswehr 34Schura, R., Wesemann, U., Zimmermann, P., Kropp, S.
Zigarettenabhängigkeit bei Soldaten der Bundeswehr 38

Neurologie

Weber, F.
Mild Traumatic Brain Injury 42Harth, A.
Häufige Läsionen peripherer Nerven im wehrmedizinischen Alltag 45Stark, R.
Schlafstörungen aus neurologischer Sicht 50

Aus Forschung und Wissenschaft

Forschungsprojekt Tagesschläfrigkeit 55

Aus dem Sanitätsdienst 56

Personalia 57

Aus der Nato 61

Mitteilungen aus der DGWMP e. V. 62

Buchbesprechungen 63

Titelbild: Proband im Schlaflabor der Abteilung Neurologie, Bundeswehrkrankenhaus Hamburg (Demonstration durch Stabsunteroffizier Alexander Laskowski, Hamburg)

Bildquelle: Sandra Herholt, BwKrHs Hamburg